

eines Hurenlokals wieder hinter sich hatte und inmitten des fahlen Lichterglanzes, der die krampf-hafte Unbefangenheit dieser schlotternd Lachenden decken sollte, unabänderlich wußte, es ist so, ganz ohne überhaupt einen anderen Gedanken aufkommen zu lassen. Zudem dachte er weiter, war ich auch einmal mit ihr in diesem Lokal, zwar über Mittag, aber oft allein auch nachts, und dachte an sie. Wiederum wuchsen die Umstände des letzten Zusammenseins stechend scharf vor ihm auf, daß er den Kopf schüttelte. Er erschauerte wieder von neuem vor dem Schimpfwort, das der Umgangssprache der Huren entnommen schien, und das doch, wie er sich in bitterem Grübeln bestätigte, keines der Weiber hier gebrauchen würde, es lag soviel Verzweiflung gegen sich selbst darin, ein Auslöschen jeden Menschentums, es bohrte sich lähmend ins Gehirn, fraß sich weiter, sollte es vielleicht ein Schlüssel sein — und warum traf es ihn so — war es nicht eigentlich doch ein gleichgültiges Schimpfwort, eins wie tausend andere! Eine Selbstquälerei. — Die Gedanken überstürzten sich, schoß nicht das Blut ihm zu Kopf, Finger lösten sich, er konnte einen freien Blick um sich tun — ah, aber die Menge raste angstverzerrt, die Welt friert entsetzt — da wußte er wieder, nein, es war gut so, es mußte ein Ende sein. Die Musikbande haut einen Marsch herunter, ein Gast ist sogar offensichtlich betrunken. Böhme geht noch wieder in ein Café. Immer Raum gewinnen, denkt er. Er johlt bereits mit den anderen, weint mit den anderen, wird stolz und selbstbewußt: Die Stunde ist an ihn herangetreten. Die Stunde der Gefahr, der Pflicht, will er denken; so, daß man sagt, es ruft wer. Er sitzt noch in einem Kellerlokal, als draußen die Angst der Straße längst weiter raste. Vielleicht dann nachher, wenn ich, ich usw. kommt meinewegen zu mir. Natürlich nehme ich euch auf, auch dich, Maria. — Böhme ist gerührt, möchte weinen, daß er so weich ist. Dann geht er ans Telephon und unternimmt verschiedenes,